



BLIKK - MEDIEN

Bewältigung Lernverhalten Intelligenz

Kompetenz Kommunikation

Kinder und Jugendliche im Umgang mit elektronischen Medien

Pressemitteilung 09.11.2016

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

In Kooperation mit:



BLIKK Medien-Studie-2016: Erste Ergebnisse von 3.048 Kindern

„Wir fangen an, den möglichen Einfluss von digitalen Medien auf die Kinder-Entwicklung zu verstehen...“

Köln, 09.11.2016 Digitalisierung durchdringt unseren Alltag auf allen Ebenen. Auch unsere Kinder wachsen selbstverständlich in diese digitale Welt hinein. Den riesigen Chancen und Möglichkeiten steht als Gefahr der fehlende Erwerb einer Medienkompetenz gegenüber. Das Projekt „BLIKK-Medien“ hat sich zur Aufgabe gemacht, den Umgang mit digitalen Medien in den Familien und deren Kindern zu eruieren und zu untersuchen.

Wir möchten verstehen, wie sich die digitale Mediennutzung auf die kindliche Entwicklung auswirkt. Seit Jahren erleben wir, dass „erhebliche Missbrauchstendenzen im Umgang mit digitalen Medien“ unter Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen sind. Wir wollen auf der Basis dieser Studien-Erkenntnisse die bestehenden Instrumente für die Entwicklung einer „Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien“ weiter entwickeln.

Es gab schon mehrfach im Rahmen der technischen Evolution solch weitreichende Sprunginnovationen. Als die ersten Automobile das Straßenbild veränderten, liefen Menschen vor den fahrenden Autos, um alle anderen zu warnen. Heute haben wir für alle Autofahrer einen „Auto-Kompetenz-Nachweis“ – den Führerschein eingeführt. Im WEB 4.0-Zeitalter stehen wir an der Stelle, an der wir diskutieren, wie wir die Entwicklung einer digitalen Medien-Nutzungs-Kompetenz in der Kindesentwicklung gewährleisten können.

In den Praxen der Kinder- und Jugendärzte hat sich das Spektrum der zu behandelnden Erkrankungen und der Beratungsbedarf bei psychosozialen Problemen in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert. Oft sind Kinder- und Jugendärzte auf Expertenmeinungen und auf ihre eigene Anschauung angewiesen, so auch bei den immer drängender werdenden Fragen zur Mediennutzung.

„BLIKK-Medien“ (Bewältigung, Lernverhalten, Intelligenz, Kompetenz, Kommunikation) ist ein **gemeinnütziges Projekt** des Instituts für Medizinökonomie & Medizinische Versorgungsforschung der **Rheinischen Fachhochschule Köln (RFH)**, der **Stiftung Kind und Jugend** des **Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte**, der **Universität Duisburg-Essen**, **Fachbereich Allgemeine Psychologie: Kognition** und der **Deutschen Gesellschaft für Ambulante Allgemeine Pädiatrie (DGAAP)**. Es steht unter der **Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Marlene Mortler**.

Das Konzept dieses Projektes ist es, Daten zum Lebensumfeld, zum Verhaltensmuster und zum Medienverhalten in der Familie zu erheben. Einzigartig an diesem Projekt ist, dass zum ersten Mal parallel dazu pädiatrische Früherkennungs-Untersuchungen durchgeführt und umfassend dokumentiert werden. Basierend auf den evaluierten Ergebnissen können die Eltern in der Folge bei Früherkennungsuntersuchungen zielgerichteter beraten und unterstützt werden, um der möglichen Entwicklung einer Mediensucht¹ vorzubeugen. Mit „BLIKK“ möchten wir Kinder, Jugendliche und Eltern für den Umgang mit der digitalen Welt stärken, um diese bei Bedarf zu unterstützen, eine Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien zu entwickeln.

Im Rahmen dieser ersten Projektphase zeigten sich die nachstehenden Ergebnisse auf der Basis von 2.955 validen Datensätzen (96,9%) von Kindern in der Altersgruppe zwischen einem Monat (U3) und 14 Jahren (J1):

1. Wird eine elterliche digitale Mediennutzungs-Kompetenz vermisst, kann dies auch eine digitale Mediennutzungskompetenz der Kinder vermissen lassen.
2. Eltern sind bestrebt, ihren Wissensbedarf zum Thema „Digitale Mediennutzung“ in der Kinder-Erziehung im Rahmen von Eltern-Gesprächen zu decken.
3. 75% der Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren (U7-U9) spielen bereits bis 30 Minuten mit Smartphones bei einer fehlenden digitalen Medien-Nutzungs-Kompetenz.
4. Es zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Sprachentwicklungs-Störungen und der Nutzungsdauer digitaler Medien der Kinder bzw. der Eltern.
5. Es besteht eine Wechselbeziehung zwischen der Nutzungsdauer digitaler Medien und dem BMI des Kindes, des Bewegungsumfangs sowie dem Genuss von Süßgetränken.
6. Insbesondere in der Altersgruppe der Kinder im Alter von 8-14 (U10, U 11, J1) zeigen sich Zusammenhänge bei Lese-/Rechtschreibe-Schwäche, Aufmerksamkeitsschwäche, Aggressivität sowie Schlafstörungen und einer fehlenden Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien.

„Wir fangen an, zu verstehen, dass bei einer Vielzahl von Kindern Entwicklungs-Auffälligkeiten bei einer fehlenden Nutzungs-Kompetenz von digitalen Medien beobachtet werden kann, was wir auch z.B. im Hinblick auf einen Zusammenhang mit einem höheren Body Mass Index (BMI) und Süßgetränke-Konsum sehen - diese müssen wir sicher im Auge behalten“ sagt **Prof. Dr. Rainer Riedel, Arzt für Nervenheilkunde & Psychotherapie (Köln)**. Auf der Basis einer fehlenden digitalen Medien-Kompetenz und den hier beschriebenen Entwicklungs-Auffälligkeiten kann sich im weiteren Verlauf eine „Internetsucht“ entwickeln.

Die Wahrnehmung der Kinder- und Jugendärzte, dass Mediennutzung kindliches Verhalten und deren Entwicklung verändert, hat sich nun in den Tendenzen der vorläufigen Auswertung der BLIKK-Studie bestätigt. „Kinder- und Jugendärzte hatten schon seit längerem Hinweise, dass sich frühe und zeitlich langdauernde Beschäftigung mit digitalen Medien negativ auf die Sprachentwicklung, die schulischen Fertigkeiten, insbesondere der Rechtschreibung und auf die Konzentrationsfähigkeit auswirkt“, sagt **Dr. Uwe Büsching, Kinder- und Jugendarzt, Mitglied des Vorstandes BVKJ.**

Wie in der BLIKK-Studie (auf der Basis von bisher 3.048 untersuchten Kindern sowie Jugendlichen) wurden in anderen Studien bereits vergleichbare Studienergebnisse beschrieben, überwiegend bei jungen Erwachsenen für Beschwerdebilder wie z.B. Schlafstörungen^{2,3,4}, BMI^{5,6,7,8}, Sprachentwicklungs-Störungen bei Kindern^{9,10,11} sowie Aufmerksamkeits-Störungen bei Fernseh-Konsum¹¹. Dies lässt bei vorsichtiger Abwägung den Schluss zu, dass sich diese Ergebnisse im Rahmen der BLIKK-Studie auch bei der Probandenzahl von 6.000 bestätigen. Darüber hinaus fangen wir auf dieser Datenbasis an zu verstehen, in welchem Umfang sich der Umgang mit digitalen Medien auf die Kindesentwicklung auswirkt, wenn eine entsprechende digitale Medien-Nutzungskompetenz nicht vorliegt.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen teilnehmenden Kinder- und Jugensarzt-Praxisteams für ihr Engagement und die Unterstützung zum Erreichen der Studienziele schon jetzt recht herzlich bedanken.

„Wir erkennen“, sagt **Prof. Dr. Rainer Riedel**, „dass Eltern und Kinder eine digitale Medien-Kompetenz erwerben müssen, um sicherzustellen, dass heranwachsende Kinder einen guten Umgang mit digitalen Medien ohne mögliche negative gesundheitliche Auswirkungen oder Einschränkungen der Lebensqualität im beruflichen und privaten Umfeld entwickeln. Außerdem ist bei Kindern mit bestimmten Risikofaktoren für die Entwicklung eines missbräuchlichen oder suchtartigen Umgangs mit digitalen Medien besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung der Eltern geboten, um möglichst frühzeitig einer ungesunden Nutzung digitaler Medien entgegenzuwirken.“

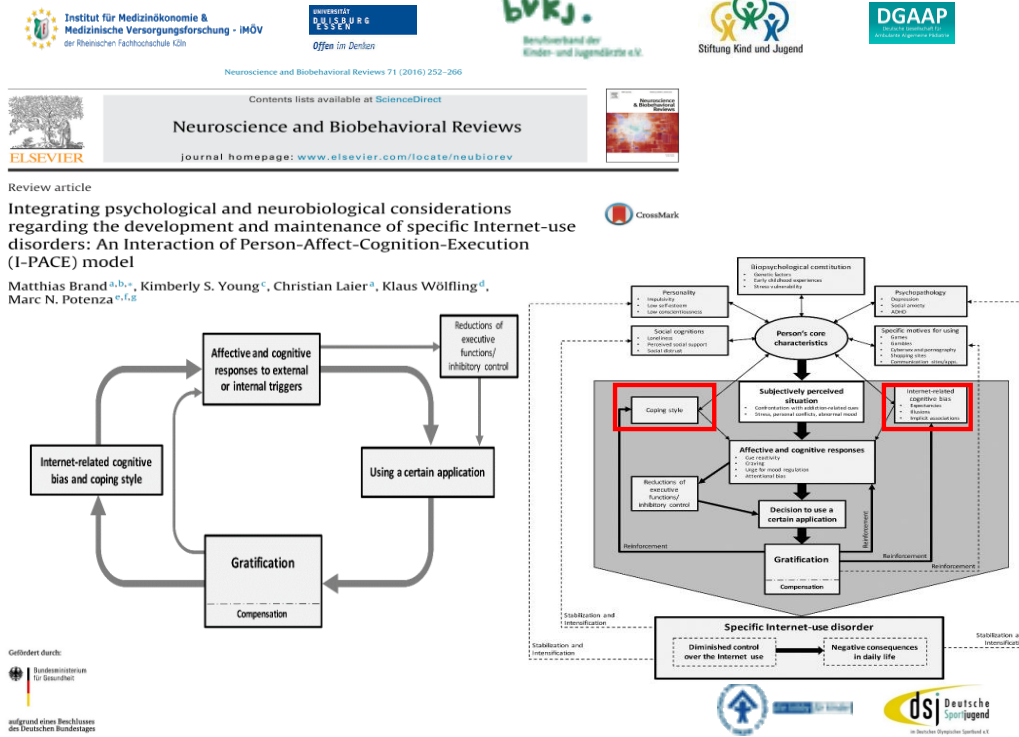
Wie geht es weiter nach den gewonnenen neuen Erkenntnissen? „Die jetzt untersuchten Kinder sollten in den kommenden Jahren jährlich einmal nachuntersucht werden. Auf diese Weise könnten wir Längsschnitt-Daten sammeln, um dann in paar Jahren sagen zu können, inwiefern eine kontinuierliche Nutzung von digitalen Medien die Entwicklung unserer Kinder und damit der Leistungsträger von morgen mit beeinflusst und wie einer suchtartigen Nutzung digitaler Medien entgegengewirkt werden kann“, so **Prof. Dr. Matthias Brand (Duisburg).**

Literatur-Verzeichnis:

- 1) Brand M. et al.: Integrating psychological and neurobiological considerations regarding the development and maintenance of specific Internet-use disorders: An Interaction of Person-Affect-Cognition-Execution (I-PACE) model. *Neuroscience Biobehavioral, Reviews* 71 (2016) 252-268
- 2) Exelmans L., Bulck van den J: Bedtime mobile phone use and sleep in adults. *Soc Sci Med.* 2016 Jan;148:93-101. doi: 10.1016/j.socscimed.2015.11.037. Epub 2015 Dec 2
- 3) Bruni O. et al: Sleep spindle activity is correlated with reading abilities in developmental dyslexia. *SLEEP* 2009;32(10):1333-1340
- 4) Limola S. et al: Adolescents' electronic media use at night, sleep disturbance, and depressive symptoms in the smartphone age; *J Youth Adolesc.* 2015 Feb;44(2):405-18. doi: 10.1007/s10964-014-0176-x. Epub 2014 Sep 10
- 5) Raptou E. et al.: Investigating the influence of eating habits, body weight and television programme preferences on television viewing time and domestic computer usage. *Perspect Public Health.* 2016 Mar 21. pii: 1757913916636925
- 6) Melkevik O. et al.: Are associations between electronic media use and BMI different across levels of physical activity? *BMC Public Health.* 2015 May 19;15:497. doi: 10.1186/s12889-015-1810-6
- 7) Beckham D.S. et al.: Characteristics of screen media use associated with higher BMI in young adolescents. *Pediatrics.* 2013 May;131(5):935-41. doi: 10.1542/peds.2012-1197
- 8) Raustorp A. et al.: Physical activity decreased by a quarter in the 11- to 12-year-old Swedish boys between 2000 and 2013 but was stable in girls: a smartphone effect? *Acta Paediatr.* 2015 Aug;104(8):808-14. doi: 10.1111/apa.13027.
- 9) Chonchaiya W., Pruksananonda C.: Television viewing associates with delayed language development; *Acta Paediatr.* 2008 Jul;97(7):977-82. doi: 10.1111/j.1651-2227.2008.00831.x
- 10) Tanimura M. et al: Television Viewing, Reduced Parental Utterance, and Delayed Speech Development in Infants and Young Children; Television Viewing, Reduced Parental Utterance, and Delayed Speech Development in Infants and Young Children
- 11) Christakis D. et al: Early Television Exposure and Subsequent Attentional Problems in Children” *Pediatrics* 113(4), 708- 713 (2004)

Abbildungen:

1. Model für die Entwicklung einer Mediensucht nach Brand et al. (1)



2. Graphische Zusammenfassung der BLIKK-Studie (Zwischenauswertung 2.955 von 6.000 untersuchten Kindern & Jugendlichen)





Ansprechpartner für das Projekt sind:

Herr Prof. Dr. med. Dipl.-Kfm. (FH) R. Riedel

Arzt für Neurologie/Psychiatrie, Psychotherapie
Institut für Medizinökonomie und Medizinische Versorgungsforschung
Schaevenstraße 1a/b
50676 Köln
E-Mail: riedel@rfh-koeln.de
Tel.: 0221-20302-674
Fax: 0221-20302-679

Herr Dr. med. U. Büsching

Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte
Stellv. Vorsitzender der Stiftung Kind und Jugend des BVKJ
Mitglied der Vertreterversammlung der KVWL
Mitglied der Kammerer-Vsammlung der ÄKWL
Mitglied der DGAAP
Beckhausstraße 171
33611 Bielefeld
E-Mail: ubbbs@gmx.de
Tel.: 0171 9482854

Herr Prof. Dr. Matthias Brand

General Psychology: Cognition
Center for Behavioral Addiction Research (CeBAR) University Duisburg-Essen
Forsthausweg 2
D-47057 Duisburg
Tel ++49 (0) 203-379-2541
Fax ++49 (0) 203-379-1846
e-mail: matthias.brand@uni-due.de
<http://www.uni-due.de/kognitionspsychologie/>